

Vom Fotomodell zur ernsthaften Künstlerin: Mia Florentine Weiss im „artdepot“

Der Glamour der Reflexion

Sie legte sich gestern Abend in einen riesigen Inkubator: Dort wo Frühchen normalerweise Schutz finden, setzte sich die Künstlerin Mia Florentine Weiss den Blicken und Berührungen der Vernissage-Besucher im „artdepot“ aus. Die Aufforderung war nämlich eindeutig: „please do touch – touching can heal the art!“

Wie viele der Vernissage-Besucher gestern Abend im „artdepot“ bei der Live-Performance der Aufforderung der Künstlerin zum Berühren gefolgt sind, konnte

VON MONI BRÜGGELLER

noch nicht eruiert werden, fest steht aber: Mia Florentine Weiss setzt voll auf Körperlichkeit. Dabei geht es nie um Provokation. Es geht um Reflexion.

Sehr feinsinnig setzt das ehemalige Model – man kennt sie aus der Raffaello Werbung – immer wieder ihren Körper ein: In Ultra-

schallaufnahmen ihrer Gebärmutter projiziert sie Nacktaufnahmen von sich. „Mich interessiert immer das Gegenteil!“, bringt es Mia Florentine Weiss auf den Punkt. Darum reicht das Spektrum der ausgestellten Arbeiten technisch von Fotoarbeiten bis zu Installationen und thematisch von „Angst & Hoffnung“ bis zu „Leben & Tod“.

Zu Engeln hat Mia Florentine Weiss ein ganz besonderes Verhältnis. Sie sieht nicht nur wie einer aus, sie schwebte auch mit leuchtenden Engelsflügeln durch Los Angeles, kletterte von

hinten auf den Hollywood-Schriftzug und setzte sich dort nieder. Ein riesiger Sicherheitsalarm wurde ausgelöst, Folgen gab es keine, weil wohl auch die Polizei von L.A. dem schönen Engel nicht widerstehen konnte. Das Foto von diesem „Ausflug“ samt einem Original-Sicherheitszaun hängt bis zum 6. Juni im „artdepot“.

Eine Ausstellung, die per se mit dem Kontrast spielt: Mia Florentine Weiss sieht zwar aus wie ein Glamour-Star, ist aber eine sehr ernsthafte Künstlerin. Hingehen!



Fotos: Monik Brüggele

Vom Model zur Künstlerin: Mia Florentine Weiss im „artdepot“

Bartolis Pfingstfestival Salzburg (17. Mai)

Opfer aller Arten



„Chefin“ Cecilia Bartoli

Die Vorbereitungen für Cecilia Bartolis Salzburger Pfingstfestspiele laufen auf Hochtouren: Bartoli wählt als Motto „sacrifice, Opfer, victim“, eine Opernproduktion und sieben Konzerte. Ein großer Bogen von Bellinis „Norma“ über Jomelli, Bach, Strawinsky, Haydn bis zur Moderne.

Im Mittelpunkt des Festivals von 17. bis 20. Mai steht „La Bartoli“ selbst in der Titelpartie der Oper „Norma“, die in Moshe Leisers, Patrice Cauriers & Christian Fenuillats Inszenierung und Ausstattung aufgeführt wird. Am Pult des Orchestra La Scintilla steht Giovanni Antonini. In weiteren Partien: Rebeca Olvera, John Osborn, Michele Pertusi u. a. (17., 20. Mai). Die Produktion übersiedelt zu den Salzburger Festspielen (17. 8.).

Liebesopfer, Musikalisches Opfer, Frühlingsopfer, Biblisches Opfer, Politisches Opfer, Religiöses Opfer, Versöhnungsoffer, Filmisches Opfer (mit Andrei

Tarkowskis „Opfer“ und Visuelles Opfer (eine multimediale Ausstellung des Philharmonia Orchestra unter Esa-Pekka Salonen) sind die präsentierten Bereiche.

Stars der Konzerte sind Andrés Schiff, Valery Gergiev mit Strawinskys „Les Noces“, „Sacre du printemps“, Schostakowitsch und Sofia Gubaidulina, Diego & Franco Fasoli (mit Jomellis „Isacco“), Hagen-Quartett & Alfred Brendel, Daniel Barenboim, Bartoli und René Pape mit dem West Eastern Divan Orchestra (Brahms, „Deutsches Requiem“). Infos: Tel. 0662-8045-555.

Karlheinz Roschitz



Schutzschilder vor Fotoarbeiten (li.), der Vorhang gibt den Blick zum Inkubator frei (o.) und die Künstlerin auf Fotos, die den Engel durch Los Angeles schwebend zeigen (unten).

